

Max Rüegers buntes Wochenblatt : die Seite für Herz, Gemüt und Verstand

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 30

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Max Rüegers Buntes Wochenblatt

Die Seite
für Herz, Gemüt
und Verstand

Der Sinnspruch der Woche

**Ein Sänger, der engagiert wird,
muss nicht immer engagiert sein!**

Diskussionsbeitrag eines Schlagerstars

Unser Kommentar

Sälber gschuld!

Der Genfer Fussballklub Servette FC hat Gutes gewollt und ist auf die Schnauze gefallen.

Er veranstaltete ein attraktives Freundschaftsspiel mit einem renommierten französischen Profi-Klub -, und er gedachte, nach dem Schlusspfiff noch zusätzlich Pfiff in die Soiree zu bringen, indem er den leicht vergilbten Rockstar Jonny Halliday zwecks Show ins Stadion holte.

Man rechnete so mit ungefähr 14000 Zuschauern - effektiv erschienen dann lediglich 6000.

Monsieur Halliday - dem ich vor Jahren diverseste muntere TV-Minuten und höchst professionelle Schallplatten gutschreiben möchte - Monsieur Halliday soll, dem Vernehmen nach, mit einer Stunde Verspätung aufgetreten sein.

Nun gut, an solchem Gebaren scheiden sich die Geister. Der Satz, wonach Pünktlichkeit eine Tugend der Könige sei, auch der Show-Könige, scheint altmodisch. Was für mich allerdings kein Grund ist, sich damit abzufinden. Wie ich weiter vernahm, hat Jonny Halliday eine Gage von 200 000 - in Worten zweihunderttausend - Franken kassiert.

In aller Bescheidenheit: Ich glaube, mich in den üblichen Dimensionen des Pekuniären einigermassen auszukennen.

Ich halte das Wehklagen, wonach Spitzenstars im Fernsehen für einen Auftritt geradezu asozial hohe Summen einstre-

chen würden, in den meisten Fällen für absurd.

Wer Millionen vor den Bildschirm lockt oder die grössten Hallen füllt, darf auch verdienen. Denn das hat er verdient, und gerade in der Show-Branche weiss keiner, wie lange einer verdient, was er verdient.

Doch wie sagt der geübte Franzose?

«Tous a ses frontières!»

Zu deutsch:

«Alles hat seine Grenzen!»

Wenn sich ein Organisator den Herrn Halliday doch tatsächlich für 200 000 Franken aufschwätzen lässt - und wenn dann die ganze Übung in die sprichwörtlichen Hosen geht - notabene eben erst noch mit einer Stunde Verspätung! - ja, da hält sich mein Mitleid in höchst engem Rahmen.

Damit kein Missverständnis entsteht:

Für seine Gagenforderung mache ich Jonny Halliday, respektive seinem Manager, nicht den geringsten Vorwurf. Warum soll er nicht einstreichen, was er fordert, wenn er bekommt, was er will?

Die Arroganz eines Show-Stars läuft immer parallel zur Ignoranz der Veranstalter.

Die Ignoranz der Veranstalter äussert sich dann in deftigen Eintrittspreisen, und weil das Publikum mittlerweile recht gut zu sondieren weiss, kauft es nicht mehr jede Katze - oder jeden Kater - im Sack.

Dieses Spielchen ist Servette danebengegangen.

Es soll - und das hoffe ich wirklich - das einzige sein.

Ich bin nämlich Fussballfan.

Und mag diesen Klub.

REDAKTIONELLE MITTEILUNG

Liebe Leser

Wohl erstmals in der Pressegeschichte hat sich die Redaktion des «Bunten Wochenblattes» entschlossen, Betriebsferien zu machen. Diese Seite wird demzufolge drei Wochen lang nicht erscheinen. Für viele mag das schmerzlich sein - andere werden den Entschluss begrüßen. Den einen zum Trost - den andern als Warnung: Wir kommen wieder! Mit Herz, Gemüt und Verstand.

Unsere Literatur-Ecke

Kurz vor seiner Abreise in die Ferien hat uns ein langjähriger, treuer Abonnent ein Gedicht zugeschickt. F. D. aus Hitzkirch wird im Herbst seinen dritten Lyrik-Band veröffentlichen und überliess uns freundlicherweise eine erste Arbeit zum Vorabdruck. Wir danken!

Sommer

Der Sommer

ist gekommen.

Die Blütten schlagen aus.

Gewitter,

wie bitter,

nahen mit Sturmgebraus.

Beim Vesper

die Wesper,

die stechen Frau und Kind,

weil Männer

als Kenner

fast nie im Garten sind.

Und doch: Für alle Frommer

gibt's nichts Schön'res als den Sommer.

Unser BW-Wochenroman: Musik für tausend Herzen (Schluss)

Ein Schicksal in Dur und Moll Von Jean-Jacques Binzer

«Ansonsten suche ich mir eine neue Band», hatte Sonja knallhart in den Raum gestellt. Und die übrigen Mitglieder der «Ananas-Boys» nahmen diesen schicksalsschweren Satz sehr, sehr ernst.

Die Schallplatte war erfolgreich produziert, die Chancen, einen echten und vor allem ersten Hit zu landen, geradezu einmalig.

Ansonsten ...

Sonja verlangte nicht mehr und nicht weniger, als dass sich der E-Pianist Döfl und ihr Freund Teddy, als Bandleader, versöhnen sollten. Döfl und Teddy drucksten herum. Jeder wollte

den Anfang machen, keiner brachte den Mut auf.

Sonja wartete.

Als sie Anstalten traf, aufzustehen, kam ihr Teddy zuvor.

«Liebe Freunde», sagte er und griff in seine linke Hosentasche, «liebe Freunde ...»

Pause.

In seinen Händen hatte er ein kleines Schächtelchen.

«Ich habe eingesehen, dass die Nummer von Döfl besser ist als meine. Der Döfl hat den Nerv unserer Fans zentral getroffen. Darum kommt sein Titel auf Seite A.»

Was Döfl noch nie getan hatte, tat er jetzt: Er wischte sich Tränen aus den Augen.

«Teddy - bisch de Gröscht!»

Die ganze Band applaudierte.

«Und da, in diesem Schächtelchen» - Teddy öffnete es -, «da sind die Verlobungsringe drin für Sonja und mich. Sonja und ich bleiben zusammen - und ich hoffe, die «Ananas-Boys» auch!»

Sekunden der Stille - dann dröhnte der Raum von Jubel und Gebrüll und Freudenschreien.

Nur Sonja blieb in sich gekehrt sitzen. Dann hob sie den Kopf. Und ihre Augen sagten, wie schon so oft, alles.